

Predigt Hebräer 13, 20 - 21

Der große Hirte

Liebe Gemeinde,

Worte zum Abschied, nach einer kurzen Begegnung oder einer gemeinsamen Zeit, nach einem guten Gespräch, was sagen wir einander? Sagen wir „Tschüs, Ade, mach's gut“? Sagen wir „Gottes Segen für dich“?

Worte des Abschieds hören wir heute aus dem Hebräerbrief. Ein langer, inhaltsschwerer Brief kommt zu seinem Ende.

Er endet mit dem Schönsten, das wir uns zum Abschied sagen können: Mit einem Segenszuspruch! Dieser Segen ist der Predigttext für den heutigen Sonntag mit dem Thema: Jesus, der gute Hirte

Ich lese aus dem Hebräerbrief Kapitel 13, 20 – 21

»Der Gott des Friedens, der den großen Hirten der Schafe – unsern Herrn Jesus , von den Toten heraufgeführt hat durch das Blut des ewigen Bundes, der mache euch tüchtig in allem Guten, zu tun seinen Willen, und schaffe in uns, was ihm gefällt, durch Jesus

***Christus, welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit!
Amen.***«

Liebe Gemeinde,

Ein reiches Segenswort.

Zunächst geht es um den, von dem aller Segen kommt, um Jesus Christus.

Dann kommt der Segenswunsch für uns, also das, was uns zgedacht ist.

Und schließlich mündet der Segen ein in ein Lob auf Jesus Christus.

Was ist Segen,

was ist Segen für uns, für Sie und mich? –

Ist es unsere Gesundheit? Ich höre immer wieder, dass es nichts Wichtigeres gibt. Ist es Erfolg im Beruf, das neue Auto, das schöne Haus, ein gut gefülltes Bankkonto? Das alles können wir als Segen erleben.

Diese Spur finden wir vor allem im Alten Testament. Der alte Abraham stellt sich vor sein Zelt, überblickt seine Herden, die immer größer werden, und er sagt: ‚Ich bin ein von Gott gesegneter Mann; Gott hat mir seinen Segen geschenkt.‘ Später blickt sein Enkel Jakob auf seine Kinderschar und sagt: ‚Ich bin ein von Gott gesegneter Mann;

Gott hat mir seinen Segen geschenkt'. In dieser Tradition gibt es bis heute Menschen, die ihren Besitz und ihr Wohlergehen anschauen und dankbar sagen: ‚Schaut, ich bin von Gott gesegnet‘.

Das ist gewiss nicht falsch; im Gegenteil: Wer viel hat, ist gut beraten, sich nicht nur selbst auf die Schulter zu klopfen, sondern daran zu denken: Was ich habe, habe ich von Gott! Segen machen wir nicht selbst, sondern Segen wird uns immer geschenkt. Segen hat viele Gestalten, und wir alle, ob wir nun viel haben oder nur das Nötige, dürfen jeden Tag viel Segen empfangen.

Der Verfasser des Hebräerbriefs aber erinnert uns daran, dass es einen noch viel größeren Segen gibt.

In Jesaja 7 lesen wir von Ahas. Er kam in eine schwierige Situation und es heißt: *„Da bebte dem König das Herz und das Herz seines Volkes, wie die Bäume im Wald beben vom Wind“* (Jes. 7,2). Er hatte also Angst, nackte Angst. Solche Situationen kennen wir auch.

Auch uns bebt manchmal das Herz, wie die Bäume im Wald beben vom Wind.

Da schickt Gott seinen Propheten zum König, der tritt vor Ahas hin und sagt: „Guter Mann, es gibt keinen Grund,

dass dir die Knie schlottern vor Angst. Gott lässt dir sagen: Fürchte dich nicht! Vertrau darauf, ich bin mir dir!“ Und dann lässt Gott weiter sagen: „Als Garantie für diese Zusage darfst du dir ein Zeichen von mir erbitten!“

Doch was macht Ahas? Er sagt: Ich will kein Zeichen von Gott.‘ - Das aber wäre der Segen gewesen. Denn Segen kommt von ‚signare‘, signieren, mit einem Zeichen versehen sein.

Der König will das Zeichen nicht.

Eine Frau erzählte mir von der bevorstehenden Hochzeit ihrer Tochter und den umfassenden Vorbereitungen und dem weißen Hochzeitskleid. Es ging um die standesamtliche Trauung und ich fragte: „Wird ihre Tochter denn auch kirchlich heiraten?“ Das sagte die Mutter: „Nein, das will meine Tochter nicht.“

Da aber wäre sie gesegnet worden!

Wir können das Zeichen annehmen oder ablehnen.

Gott hat den Menschen immer wieder solche Zeichen geschenkt. Ich denke an den Regenbogen, das Zeichen der Treue Gottes: Nie wieder will er eine solche Flut schicken, die alles Leben vernichtet, und solange die Erde besteht, soll der gute Rhythmus von Tag und Nacht, Sommer und

Winter, Saat und Ernte bestehen. Ein Zeichen, ein Segen von Gott.

Gott ist mit uns! Das ist Segen! Jesus das große Zeichen Gottes, das uns geschenkt ist - damit wir glauben können, manchmal auch gegen allen Augenschein!

Wir schauen auf eine lange Segensgeschichte zurück. Deshalb kann der Schreiber des Hebräerbriefes zum Schluss seines Briefes nicht bloß schreiben: „Gott mache euch tüchtig in allem Guten ...“ Das würde dieser Segensgeschichte nicht gerecht werden! Auch in unserer Gemeinde hat Gott viel getan. So viel gibt es zu erzählen, so viel gibt es dankbar festzuhalten, was diesen Gott auszeichnet.

Gott ist der Gott des Friedens. Er ist der Friedensstifter zwischen sich und uns Menschen. Dieser Frieden ist in Jesus konkret geworden. Und wie mit einer guten Kamera, die bestimmte Motive vergrößern kann, wird wenigstens kurz auf Karfreitag und Ostern hingewiesen. Das Kreuz als das *Zeichen* eines ewig gültigen Bundes zwischen Gott und uns Menschen. So war dieser Tod alles andere als umsonst, und endgültig war er auch nicht:

Denn Jesus ist auferweckt worden von den Toten. Die beiden größten globalen Probleme, das Problem der Sünde und das Problem des Todes, wurden von ihm überwunden. Darum kann Jesus diesen besonderen Titel tragen: *Der große Hirte der Schafe*. Alles, was einen guten Hirten auszeichnet, passt auf ihn: Jesus kennt den Weg in die Freiheit und geht uns voran. Er sorgt für frisches Wasser und grüne Wiese, für Stärkung und neue Kraft auf dem Weg. Er bleibt auch da im dunklen Tal. Er lässt sogar sein Leben um der Schafe willen. Das alles wird hier nur angetippt, aber wir dürfen uns bei ihm in guten, in sehr guten Händen wissen.

Durch die Auferstehung von Jesus, durch Ostern ist das Kreuzzeichen ein Siegeszeichen. Ein gesegnetes Leben ist also ein Leben, das mit dem Zeichen des Kreuzes, mit dem Zeichen von Jesus signiert ist. Ein Leben, das durch diesen „großen Hirten“ verwandelt wird in das große Hoffnungszeichen Gottes.

Liebe Gemeinde,
mit diesem größten aller Segenszeichen, dem Kreuzzeichen als dem Zeichen Jesu Christi sind auch wir signiert.

Am Ende jedes Gottesdienstes wird uns der Segen zugesprochen. Die neue Woche mit aller Arbeit und Freizeit, mit den Sorgen und Freuden ist dadurch mit Christus verbunden.

Wohin wir gehen, geht er mit.

Wo wir stöhnen, stöhnt er mit.

Wo wir leiden, leidet er mit.

Wo wir uns freuen, freut er sich mit.

Gesegnete Menschen wissen den gekreuzigten und auf-
erstandenen Herrn, den großen Hirten, an ihrer Seite.

Weil wir signiert sind mit dem Zeichen des Kreuzes, geschieht nichts mehr in unserem Leben ohne ihn.

Und wenn wir die Taufe eines Menschen feiern, dann wird er mit dem Zeichen Jesu Christi signiert.

In der Osternachtfeier haben wir im Rahmen der Taufvergegenwärtigung dieses Zeichen erneuert, indem wir mit Taufwasser ein Kreuz an die Stirn gezeichnet und einen Segen zugesprochen haben.

Und bei unseren Segnungsgottesdiensten wird ein ganz persönlicher Segen zugesprochen, jedem der das möchte, in die ganz eigene Lebenssituation hinein.

Was für ein Segen! Wir haben ein ganzes Leben lang damit zu tun, diesen Segen anzunehmen und in Glauben, Liebe und Hoffnung umzuwandeln!

Und wenn wir das Heilige Mahl feiern, dann erhalten wir die Zeichen von Jesus Christus in die Hand und in den Mund: „*Schmeckt und seht, wie freundlich der Herr ist!*“

Es darf uns neu gewiss werden: Wir gehen weiter als vom Herrn gesegnete Menschen!

Wenn wir am Freitag wieder zusammen sind zum Gebets- tag und heute wieder Gebetsanliegen einsammeln, dann geht es auch da wieder um den Segen, den wir füreinan- der erbitten:

Für die Einzelnen, die uns ihre Anliegen mitteilen,

für die Gemeinde

für unsere Konfirmanden, die nächsten Sonntag einge- segnet werden,

für unsere Stadt,

für Israel

für die verfolgten Christen

und die Nöte der Welt.

Wir legen das Zeichen des Segens auf sie.

Wenn wir dieses Zeichen nicht annehmen wollen, dann werden wir leicht *re-signiert*. *signum* - Zeichen; gesegnete Menschen sind von Jesus „signiert“. *Resignierte Menschen* sind solche, denen das Segenszeichen fehlt. Bis in unsere Sprache hinein hat sich das bezeichnenderweise so ausgedrückt! Natürlich sind nicht alle Menschen, die nicht an Christus glauben, deshalb auch resignierte Menschen.

Aber so viele Menschen kennen die Resignation, wissen wie es sich anfühlt, wenn die *Entmutigung* von uns Besitz ergreift. Krankheit, Arbeitslosigkeit, Scheitern, Überforderung, Ausgebrannt-sein ... es gibt so viele Gründe. - Und längst nicht alle Menschen kennen auch die Erfahrung, dass Gottes Wort neuen Mut schenkt und neue Kraft. Dass das Zeichen Gottes ein Gegengewicht ist zur Entmutigung, die nach unten ziehen will. Auf Dauer wird es schwierig, wenn wir Menschen immer nur aus unseren eigenen Kraftreserven leben müssen. Denn der eigene Mut und die eigene Hoffnung reichen nicht unbegrenzt weit. Wir können signiert sein oder resigniert.

Deshalb spricht der Hebräerbrief hier nicht nur vom Segen des Erfolges oder vom Segen des Besitzes. Sondern

er spricht vom Segen, mit dem der lebendige Gott uns durch den guten Hirten, durch Jesus Christus wie nirgends sonst gesegnet hat – und mit dem er uns heute neu segnet!

Das heißt dann: Der dunkle Karfreitag mit dem Kreuz von Jesus und das helle Osterfest mit der Freude seiner Auferstehung - das ist geschehen, damit wir gesegnet sind! Der große Hirte Jesus Christus ist der größte Segen für uns! Deshalb sollten wir uns davor hüten, Segen einfach nur mit 'Glück' oder ‚Erfolg‘ gleichzusetzen.

Wir wünschen uns wohl alle ein schönes Leben, aber es gibt auch das schwere – und auch das kann gesegnet sein, darin kann sogar ein besonderer Segen verborgen sein. Glücklich sein wollen wir wohl alle gerne; deshalb wünschen wir es uns gegenseitig. Doch es gibt auch das Leid, das ausgehalten werden muss. Leben ist nicht immer schön und glücklich, aber es kann dennoch immer gesegnet sein

Dann - nach diesem großen Zuspruch - kommt der Segens*wunsch*: Dass wir als so Gesegnete tüchtig sein mögen, Gutes zu tun. Das, was Gott gefällt. Was seinem Willen entspricht. Unsere Welt hat Menschen nötig, die

Gutes tun. Die sich am Willen Gottes orientieren, wie er z.B. ganz schlicht und nachvollziehbar in den Zehn Geboten niedergelegt ist. Menschen, die Gott betend fragen, was ihm gefällt – und die das dann tun. Die nicht nur beten „Bitte segne, was ich tue“, sondern noch mehr: „Lass mich tun, was du segnest!

Schließlich endet das Segenswort: *„Durch Jesus Christus, welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit“!*

In der Bibel ist das Lob Gottes die höchste Form, mit dem *Gott des Friedens* Kontakt zu halten. Im Loben kommen Glaube und Liebe zu Gott zur Sprache, werden konkret! - Sicher dürfen und sollen wir Gott unsere Bitten und Sorgen anvertrauen. Wir dürfen und sollen ihm danken für die kleinen und großen Zeichen seiner Güte, die er uns täglich schenkt, und für den großen Segen, mit dem wir in Jesus Christus gesegnet sind. Doch das Lob Gottes öffnet unserer Beziehung zu Gott noch eine tiefere Dimension. Es rückt die Verhältnisse gerade. Gott ist Gott, ich bin (s)ein Mensch. Er ist der Schöpfer, ich sein Geschöpf. Er ist der Geber, ich empfangen. – Wenn wir Gott loben, geben wir ihm unsere Anerkennung und Dankbarkeit. Wir

geben zu, dass wir von ihm und seinem Segen abhängig sind und sehen das auch noch als großes Glück an. Das Lob Gottes macht uns Gott groß – und das macht unser Leben hell und heil.

Das Loben gehört zur Sprache der Liebe (das ist bei uns Menschen ja auch so!). Wenn wir ihn loben, kommen Glaube und Liebe zu Gott zur Sprache. Und allein dieser kurze Segensvers, der heute unser Predigttext ist, mit den vielen Andeutungen erinnert uns daran, dass wir viel Grund zum Loben.

Liebe Gemeinde,
wir sind gesegnet. Durch Gott. In Jesus Christus:

»Der Gott des Friedens, der den großen Hirten der Schafe – unsern Herrn Jesus – von den Toten heraufgeführt hat durch das Blut des ewigen Bundes, der mache euch tüchtig in allem Guten, zu tun seinen Willen, und schaffe in uns, was ihm gefällt, durch Jesus Christus, welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.«

